

# Brühler Heimatblätter

zur heimatlichen Geschichte, Natur- und Volkskunde für Brühl und Umgebung



Nr. 2  
April 1995  
52. Jahrgang  
Einzelpreis  
2,- DM

## Die Stadt Brühl am Ende des Krieges

von Dr. Peter Thrans

„Der Anfang des Jahres 1945 stand ganz im Zeichen der Verwüstungen. In der ganzen Mittel- und Altstadt war kein Haus ohne Schäden“ (Pfarrchronik St. Margareta). Über das Kriegsende in Brühl berichtet eine Zeitungsreportage im Kölner Stadtanzeiger 1985 „Vor 40 Jahren: Als die Amis kamen. Das Kriegsende an Rhein und Erf.“

„Wird Brühl verteidigt oder nicht? Das ist die bange Frage, nachdem das Oberkommando der Wehrmacht am 23. 2. meldet, der Feind sei an der Rur zu dem erwarteten Großangriff angetreten.“ Mit diesen Worten beginnt die spannende Reportage. Hitlerjungen haben oberhalb des „Katzenlochs“ bei Badorf und im Liblarer Wald neue Gräben, Einmannlöcher und MG-Stellungen ausgehoben. Überall, an Ruinen, Bäumen und Zäunen klebten Aufrufe: „Frauen und Kinder werden, wenn ihr Wohngebiet Kampfgebiet wird, nach rückwärts geführt. Alle wehr- und arbeitsfähigen oder volksstumpfpflichtigen Männer aber werden mit der Waffe in der Hand kämpfen oder mit dem Spaten der kämpfenden Truppe dienstbar sein. Wer sich widersetzt oder feige zu fliehen versucht, wird eines schändlichen Todes sein. Wir alle, ob alt oder jung, ob Soldat oder Zivilist, haben in dieser größten Zeit unseres Volkes nur einen unbändigen Willen: wo wir stehen, zu arbeiten und zu kämpfen, für den Sieg unseres Reiches, der am Ende so sicher kommen muß, wie es einen Gott im Himmel gibt.“

Soweit das „Letzte Aufgebot“. Am 1. 3. 1945 wird die Räumung Brühls befohlen. Die Brühler Verwaltungsstellen rücken ab. Pfarrer Grosser notiert in seiner Chronik: „Als bei der Zerstörung der beiden Kölner Rheinbrücken von feindlichen Bombengeschwadern ungeheure Detonationen entstanden und davon auch unser Stadtgebiet mitbetroffen und erschüttert wurde, auch jeden Tag ein paarmal Tiefflieger niederstießen, wurde die Lage der Bevölkerung von Tag zu Tag verzweifelter. Da erging uns der politische Bescheid, der zugleich wie ein Befehl aufgefaßt werden sollte, auch unsere Bevölkerung würde mehr und mehr zurückgeführt, d.h. über den Rhein in östlicher Richtung abtransportiert werden. Als bei sehr vielen eine Beteiligung an solcher Aktion abgelehnt wurde, erfolgte sogar die Drohung, Keller und Bunker würden ebenso wie alle Brücken und Bahnübergänge gesprengt und die Lebensmittel aus den Häusern und Kellern beschlagnahmt werden. Als die Nachricht kam, daß die mehr und mehr vorrückende feindliche Front bereits in Lechenich stand, sollte gleichwohl mit der Aussiedlung zunächst aller Kinder und Alten begonnen werden. Nach einer Besprechung des Pfarrers mit dem katholischen Amtsbruder Rektor Blum (damals noch Kaplan) im unmittelbar benachbar-

ten Benediktusheim wurde der klare Entschluß gefaßt zum unbeirrbar Bleiben unter allen Umständen. Fast gleichzeitig kam die Mitteilung, daß ein Übergang über den Rhein bei Wesseling schon gar nicht mehr möglich wäre, da keine Schiffe und Fähren dafür vorhanden seien. So ergab es sich von selbst: ausharren bis zum Letzten!“

Die meisten Brühler verkrochen sich also in Kellern und Bunkern und warteten ab. Sie zogen das eigene Dach über dem Kopf einer chaotischen Zukunft jenseits des Rheins, wohin schon Feuerwehr und Polizei abgerückt waren, vor. Vom 1. 1. bis 29. 2. haben 147 mal die Sirenen in Brühl geheult.

Wie es in der Pfarrchronik St. Margareta (2. 3. 1945) heißt, waren viele Brühler „mit Karren und Wägelchen“ nach Wesseling zur Rheinfähre aufgebrochen. Manche mußten jedoch wieder zurückkehren, da dort, nicht zuletzt bedingt durch die Tiefflieger, „unbeschreibliche Zustände“ herrschten. Überdies mangelte es nach dem 28. 12. 1944 ganzen Stadtvierteln, seit Anfang März auch der ganzen Stadt an Licht und Wasser. Die geplante Zwangsevakuierung Brühls war mangels Zeit aufgegeben worden. Da der Brühler Volkssturm in letzter Minute (3. 3.) aufgelöst worden war, konnten noch viele Familien fortziehen, zum Teil in die umliegenden Dörfer. Fortan sollte Brühl bis zum Einmarsch der Amerikaner am 7. 3. nur noch unterirdisch leben.

Wie aus der o.g. Zeitungsreportage im Kölner Stadt-Anzeiger hervorgeht, standen am 4. 3. 1945 die Amerikaner noch immer bei Badorf im „Katzenloch“ und am Bahndamm zwischen der Grube Brühl und Liblar. An diesem Tag sollte Brühl noch einmal Schauplatz eines starken, konzentrierten Bombenangriffs werden, diesmal hauptsächlich auf den nördlichen Stadtbezirk. Dabei war der Krieg auf der linken Rheinseite praktisch schon beendet. „Die Brühler Parteigrößen hatten sich rechtzeitig mit dem Geld der Stadtkasse und allen Lebensmittelmarken aus dem Staub gemacht“ (vgl. BHBL 49/1992. W. Prasuhn. Brühl vor der Währungsreform). Auch die Feuerwehr war aus dem Brühler Stadtgebiet abgerückt, wie Kurt Cürvers in seinem Bericht „116 Jahre Freiwillige Feuerwehr der Stadt Brühl 1876-1992“ (BHBL 50/1993) bemerkt: „Um dem sich Brühl nähernden Frontgebiet auszuweichen, wurde die Wehr am 2. 3. 1945 gezwungen, unter Mitnahme der noch verbleibenden Gerätschaften und Fahrzeuge einschließlich eines Möbelwagens abzurücken. Wochenlang irte der klägliche Rest der einst so stolzen Wehr im rechtsrheinischen und westfälischen Gebiet umher.“

Eigentlich beruhte der letzte große Angriff so kurz vor Kriegsende auf einem Mißverständnis. Er konzentrierte sich auf den Luftschutzstollen zwischen Hotel Belvedere und evangelischer Kirche, der damals verstärkt ausgebaut worden war. Gegnerische Aufklärungsflugzeuge hatten dies jedoch so gedeutet, als ob hier eine schwere Artillerieanlage gefährlich werden könnte. Diesen Sachverhalt beschreibt auch Pfarrer Grosser in seiner Gemeindechronik: „Der Luftschutzstollen zwischen Belvedere und unserer evangelischen Kirche, der seit je sehr vielen, schier allzu vielen die gesuchte Rettungsinsel bedeutete (er lag etwa 12 m unter der Erde) mußte durch Schanzarbeit der Männer um einen weiteren Zugang bzw. Ausgang ergänzt werden. Das ist, wie hernach ein amerikanischer Offizier berichtete, durch Tieffliegerfotografien als eine beträchtliche Artillerieanlage ausgemacht worden, und diese sollte, weil im Vorfeld von Köln gelegen, mit den allerhärtesten Mitteln zerschlagen werden. Es sei dafür eigens ein schweres Bombergeschwader angefordert worden, und das hat uns nun in jener schreckensvollen Sonntagsstunde mit einem „Bombenteppich“ so belegt, daß uns die furchtbarsten Zerstörungen zugefügt wurden. Da ist denn unsere geliebte Kirche, von mehreren Sprengbomben getroffen, völlig zerrissen worden und in Schutt und Asche gesunken.“



Pfarrer i. R. Georg Grosser, von 1920 bis 1955 Pfarrer der Evgl. Gemeinde Brühl, gestorben am 25. Februar 1965, Ehrenbürger der Stadt Brühl.

In der Pfarrchronik St. Margareta werden die „Hauptschadenspunkte“ des letzten Angriffs genannt: „Ende der Mühlenstraße, Pastoratstraße, Umkreis der evangelischen Kirche (total zerstört), Belvedere, wo der Eingangsschacht eines offiziellen Erdstollens zerschlagen wurde (viele Tote – Zahl unbekannt – manche in nachrutschenden Sandmassen erstickt). Man sagt, es waren 50–55 Tote gewesen. Unmittelbar neben dem Krankenhaus-Schloßkeller: Trichter an Trichter. Auf den Schloßkeller, der wie eine Schaukel schwankte, fiel keine Bombe. (Er hätte bestimmt

nicht standgehalten!) Das Benediktusheim bekam einen Volltreffer in die Küche. Mangels Feuerwehr konnten Brände nicht bekämpft werden. Sie bedrohten zum Teil die Pfarrkirche, die von Bomben umsät war. Tote konnten vor dem 7. und 8. 3. nicht geborgen werden, sie lagen teils im Schloßatrium, – denn die nächsten Tage war Ari-Beschuß. (Krankenhaus bekam mehrere Treffer.) Und doch flüchteten noch letzte über den Rhein – wie haben sie es bereut!“

(entnommen aus: P. Thrams: Brühl im Nationalsozialismus. Band 2. Wirtschaft und Zweiter Weltkrieg. Hrsg.: Stadt Brühl 1993.)

wird fortgesetzt

## Buchbesprechung

Paul Köhl (Hrsg.),  
Geschichte des Brühler Karnevals, Brühl 1995  
von Dr. Peter Thrams

Das Buch „Geschichte des Brühler Karnevals“ (Herausgeber: Paul Köhl) befaßt sich mit einem der urtypischsten Brauchtümer der Schloßstadt Brühl überhaupt und schließt eine große Lücke in ihrer Geschichtsschreibung. Es ist das löbliche Verdienst Paul Köhls und insbesondere auch der vier Mitautorinnen und -autoren Marlies Fey-Bursch, Petra Köhl, Joachim Mehl und Harald Zeyen, die Geschichte des Brühler Karnevals nicht nur in guter Diktion und bunten Farben dem Leser plastisch vor Augen zu führen, sondern auch gleichsam ein Nachschlagewerk für die „narrische Zeit“ in Brühl geschaffen zu haben, das alle auffindbaren Personen enthält, die irgendwie, sei es aktiv, sei es passiv, in den Brühler Karneval miteinbezogen gewesen sind.

Marlies Fey-Bursch führt den bunten Reigen „Vom Ursprung des Karnevals bis zum Volkskarneval in Brühl“ an, indem sie die Tradition des Karnevals überhaupt vom Altertum bis zum Brühler „Volkskarneval“ in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts verfolgt. Schon die Römer feierten am 17. Dezember die „Saturnalia“, das Fest des Gottes Saturnus, bei denen die Sklaven „Narrenfreiheit“ hatten. Hierbei wurde die frohe Geselligkeit durch einen „Saturnalicius princeps“ = Saturnalienfürsten (man vergleiche unseren Karnevalsprinzen) geleitet. Umstritten ist jedoch die Deutung des Wortes Karneval. Die (frühere) Erklärung aus dem italienischen „came vale“ = Fleisch, leb wohl wegen der Fastenzeit ist unwahrscheinlich, weil das lateinische vale im italienischen nicht mehr lebendig ist. Die Herleitung vom lateinischen „carrus navalis“ = Schiffskarren ist wahrscheinlicher. So fuhr z.B. bei der Prozession an den großen Dionysien in Athen Dionysos (d.h. sein Priester, der ihn vertrat) in einem Schiff auf Rädern.

Von den Karnevalsfesten in Venedig bis hin zu den Maskenbällen im Bonner Hoftheater unter dem Kölner Kurfürsten Clemens August war es dann nur noch ein kurzer Schritt. Interessant dann der Weg zum „Prinzen Karneval“, der am Rosenmontag auf dem Kölner Neumarkt seinen Thron bestieg. Des weiteren beschreibt Marlies Fey-Bursch die ersten karnevalistischen Anfänge in Brühl von 1865 bis 1938. Wir erfahren, daß schon vor der Jahrhundertwende, nachweislich seit 1895, in Brühl Karnevalsumzüge durchgeführt werden, und daß der nachweislich erste Brühler Prinz (1896 und 1897) Josef Advena gewesen ist.



Handwerkliche Familientradition



Seit 1855

Peter Klug

Inh. Frommann

Juwelier und Uhrmachermeister

50321 Brühl · Uhlstraße 63

Es fällt auf, daß sich in der Geschichte des Brühler Karnevals auch deutsche Geschichte spiegelt. Der Ernst der Zeit brachte es mit sich, daß im Ersten Weltkrieg in Brühl und Umgebung der Karneval zum Erliegen kam. Auch in den ersten Nachkriegsjahren konnten die Fastnachtstage nicht „wie in Friedenszeiten üblich“ gefeiert werden. Nachdem in Brühl dann 1929 wieder etliche Karnevalsveranstaltungen begonnen hatten, wollten ab 1933 die Nationalsozialisten sogar das närrische Treiben vor ihren Karren spannen. Die NS-Organisation „Kraft durch Freude“ veranstaltete bald die Sitzungen und wollte einen „Volkskarneval“ ins Leben rufen. Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges verstummte dann jegliches karnevalistische Treiben.

Den Nachkriegskarneval von 1945 bis 1969 beschreibt Petra Kühl. Dabei geht die Autorin so vor, daß sie recht detailliert die karnevalistischen Aktivitäten verschiedener Brühler Vereine (z.B. Brühler Chorvereinigung von 1846, Erste Brühler Karnevalsgesellschaft Blau-Gold, KG Die Treuen Husaren 1955) darstellt und auch das närrische Treiben in den Brühler Vororten untersucht. Manche nette und lustige Episode wird hier präsentiert.

Der Mitautor Joachim Mehl untersucht und beschreibt den Brühler Karneval ab 1970. Auf 107 Seiten – der umfangreichste Beitrag in diesem Buch – ist es ihm gelungen, die von närrischem Treiben erfüllten Jahre in Brühl zwischen 1970 und 1985 streng chronologisch, d.h. in jeweilige Jahresabschnitte aufgliedert, „unter die Lupe“ zu nehmen. Mit Recht spricht er vom Beginn einer neuen Karnevalsära, die für Brühl mit dem Jahre 1970 anhub. Insbesondere in den Vororten wie Pingsdorf, Ba-

dorf, Vochem oder Heide prägten die Karnevalsumzüge das Bild während der „tollen Tage“. Wir sehen, wie 1971 Prinz Oskar I. (Antpöhler) und seine Frau Prinzessin Helene in Brühl endlich die „tollitätenlose (schreckliche) Zeit“ beendeten. Auch in den folgenden Jahren wurden Tollitäten gewählt. Eine regelrechte Karnevalseuphorie brach an, als u.a. neue Karnevalsgesellschaften gegründet wurden, z.B. die Große Brühler Karnevalsgesellschaft Rut-Wieß von 1972 e.V.

Last not least Harald Zeyen mit seiner Deskription der Sessions von 1986 bis heute (d.h. 1994). Auch in diesem Bericht steht noch einmal die närrische Zeit lebensnah und anschaulich vor uns. Wir erfahren von Kinder- und Prunksitzungen, Prinzentreffen und Ordensverleihungen. Und immer wieder mit dabei Prinzenführer Paul Kühl! Als dann am 18. 1. 1991 der Golfkrieg ausbrach, mußte der Straßenkarneval auch in Brühl abgesagt werden. Wieder einmal beeinflusste die Politik närrische Aktivitäten! In der Session 1992/93 erlebte Brühl schließlich sein 2 x 11. Dreigestirn.

Vielleicht hätte man dem Buch, das sehr schön illustriert ist und auch durch gereimte Proklamationen und Liedertexte aufgelockert wird, noch einen „wissenschaftlichen Apparat“ (sprich Fußnoten mit genauen Quellenangaben) und ein Namensregister beifügen können. Doch dies soll nicht das Verdienst von Paul Kühl und seinen vier Mitautorinnen und -autoren schmälern, ein eindrucksvolles Bild des Brühler Karnevals präsentiert zu haben.

Das Buch ist für 32,- DM erhältlich bei Paul Kühl, Bonnstr. 59, 50321 Brühl, Tel. 0 22 32/4 48 87 und bei Dieter Geuenich, Uhlstr. 75 (Friseursalon), 50321 Brühl, Tel. 4 31 33.

## Die Sakristei der Brühler Klosterkirche

von Philipp Lehnen

Fortsetzung

Zwei aus Holz geschnitzte Köpfe stammen von den früheren Giebelfiguren Maria und Petrus. Sie haben zeitweilig die stark verwitterten, in Stein gehauenen Köpfe ersetzt, bevor die vier Figuren in der Giebelnische, die von links nach rechts Petrus, Maria, kniend Hermann von Hessen und Franziskus darstellten, im Jahre 1928 entfernt wurden. Damals führte Dechant Fette eine Renovierung der Kirche durch, wobei auch die Giebelfiguren einbezogen wurden. Als man diese aber vorübergehend entfernen wollte, brachen sie infolge starker Verwitterung fast auseinander. So blieb diese Giebelnische leer, bis die Figuren an Hand von zum Glück noch vorhandenen Fotos im Jahre 1979 von den Bildhauern Elmar Hillebrand und dem mit ihm befreundeten Theo Heyermann aus witterungsbeständigem Basalt neu gestaltet wurden.

Die Madonna, die an der rechten Wand auf einem Sockel steht, ist 106 cm groß und aus Stein gehauen. Vermutlich stammt sie aus dem 18. Jahrhundert. Sie steht auf dem Erdball, der von den Tierkreiszeichen umgeben ist. Geschmückt mit einer mehrfach herabhängenden Kette, hält sie in der

rechten Hand ein Zepter. Auf dem linken Arm trägt sie das Kind, das ebenso wie die Mutter gekrönt ist und die Weltkugel auf der Hand trägt. So stellt diese Figur die Königin des Himmels und der Erde dar. Nach W. Hansmann „Stadt Brühl“ (S. 33) ist es eine handwerkliche Arbeit nach dem Vorbild des ehemaligen Gnadenbildes in der Kirche „Maria im Frieden“ in Köln.

Auf der Schranktüre in der rechten Ecke der Sakristei ist eine aus Holz geschnitzte Kopie des Erzengels Michael von Riemenschneider vom Grabmal des Kaiserpaars im Bamberger Dom angebracht. Dechant Fette hat sie anfertigen lassen zur Erinnerung an Michael Britz, der seit 1902 der Küster und treue Hüter der Klosterkirche war und am 5.1.1937 im Alter von 70 Jahren gestorben ist. Die Inschrift unter der Kopie lautet: „Dem treuen Hüter Michael Britz zur Erinnerung“. Eine Standuhr in der linken Ecke wurde im Jahre 1866 von dem Brühler Uhrmacher Georg Zilliken geschaffen, wie ein Signum über dem Zifferblatt besagt.

An der Wand rechts neben dem Eingang hängt ein Ölgemälde, das 121 : 162 cm groß ist und vermutlich aus dem 17.



SEIT 1953

*Leopold Recht*  
OHG

ENGELDORFER STR. 23 - 50321 BRÜHL-OST  
TELEFON (0 22 32) 1 20 85  
TELEFAX (0 22 32) 4 32 97

**Schreinerwerkstätten**

Meisterbetrieb

Ständige Ausstellung und Beratung

Fertigung von Kunststoff- und  
Holzfenstern, Haus- und Zimmertüren  
Möbelanfertigung - Innenausbau  
Markisen - Rolläden - Reparaturen

Jahrhundert stammt. Es stellt den reichen Prasser und den armen Lazarus nach dem Gleichnis Jesu dar. Vier Teufel peinigten den Prasser in der Hölle, während in der linken oberen Ecke Lazarus klein und arm im Schoße Abrahams, dem Sinnbild des Himmels sitzt. Am unteren Rand des Bildes ist zu lesen: „Epulabatur quotidie splendide – mortuus est autem Dives sepultus est inferno = Er ergötzte sich Tag für Tag an reichlichem Mahl – es starb aber der Reiche und wurde in der Hölle begraben“ Lk 16,19.

In der ersten Fensternische hängt eingerahmt das Bild und der Totenzettel des Paters Johann Georg Elisäus Flügel, des letzten Guardians, d.h. des Oberen des Franziskanerklosters. Er wurde nach der Aufhebung des Klosters durch die Säkularisation im Jahre 1802 Pfarrer an St. Aposteln in Köln, wo er am 22.1.1851 im 94. Lebensjahr starb. Interessant ist in der gleichen Fensternische ein eingerahmter Auszug aus dem Bruderschaftsbuch der mit dem Marienaltar der Kirche verbundenen „Christlichen Bruderschaft von der schönen Liebe zu Ehren der hl. Herzen Jesu und Mariä“. Er enthält ein Kapitel über die „Festtag und Abläß“ sowie über „Ziel und End dieser löblichen Bruderschaft“. Darunter steht die Jahreszahl 1721.

Ebenso interessant und zugleich wertvoll ist ein Diplom in der Größe von 51 : 36 cm, das zwischen den beiden Fenstern hängt. Es wurde am 3.9.1763 ausgestellt für die Aufnahme der Eheleute Heinrich Weisweiler und Anna Catharina Tils in den Dritten Orden des hl. Franziskus. Der obere Teil ist als Kupferstich eine figurenreiche Darstellung der Himmel-



Teilansicht der Sakristei.

fahrt und Verherrlichung Mariens und im unteren Teil eine Draperie mit der Unterschrift.

Diese Sakristei ist wohl der älteste Barockraum in Brühl und blieb zum Glück bei der Zerstörung der Kirche am 28.12.1944 verschont, da sie nicht an die Kirche angebaut ist, sondern 10 m davon entfernt im Bereich des Klosterbaus liegt. Sie ist mit ihrer reichen kunstvollen Ausstattung ein wahres und sehenswertes Kleinod in unserer Stadt, das uns auch lange erhalten bleiben möge.

## Zur Baugeschichte der Pfarre St. Margareta im 19. und 20. Jahrhundert

von Wolfgang Drösser

Fortsetzung

### 4.3 Änderung und Renovierung 1975–1980<sup>89</sup>

Auf Wunsch der Gemeinde war im Zusammenhang mit der Aufstellung eines neuen Altares in den 60er Jahren der Tabernakel auf den Altar gesetzt worden. Durch die Liturgieform des II. Vatikanischen Konzils war nun die Zelebration der hl. Messe durch den Priester zum Volk hin gestattet worden, d.h. der Zelebrant stand bei der Feier der Eucharistie jetzt hinter dem Altar, mit dem Gesicht den Gläubigen zugewandt. Da der Tabernakel auf dem Altar den Blickkontakt verhinderte, mußte er versetzt werden. Gegen die Trennung von Altar und Tabernakel sowie die eigenständige Aufstellung des letzteren wehrte sich lange Zeit das Generalvikariat.<sup>90</sup>

Doch der Kirchenvorstand ließ nicht locker. 1973 wurde der Tabernakel auf den rechten Seitenaltar versetzt, wobei man sich der Vorläufigkeit der Maßnahme bewußt war.

Doch erst 1977 – nach zahlreichen Beratungen der Kommission u.a. – stimmt das Generalvikariat dem Entwurf des Bildhauers Höhnens zur Neugestaltung des Chores zu. Er sah die axiale Aufstellung eines Sakramentshauses hinter dem Altar vor, flankiert von jeweils links und rechts in zwei Nischen untergebrachten spätgotischen Reliquienbüsten. Dadurch sollte die Gemeinschaft des Herrn mit den Heiligen sinnfällig zum Ausdruck gebracht werden. Um den leeren Chor zu beleben, wurde die barocke Kreuzigungsgruppe, die bisher im Turmeingang hing, über dem Altar angebracht. Erst in der Adventzeit 1979 konnte das Allerheiligste in den neuen Tabernakel übertragen werden.<sup>91</sup>

Wie aus der Kostenaufstellung vom 29.6.1979 hervorgeht, beliefen sich die Kosten für den Entwurf und die Herstellung des Sakramentshauses und der Nischen für die Reliquienbüsten auf DM 59.000, die Gesamtkosten für die neue

**GIESLER**  
**KÖLSCH**



**GIESLER**  
*Ph*

Chorgestaltung in der Pfarrkirche auf DM 83.140. Das Erzbistum gab nur einen Zuschuß von DM 13.000, den Rest mußte die Kirchengemeinde als Eigenleistung erbringen.<sup>92</sup>

#### Zur Renovierung des Turmes

Nach einer Besichtigung des Kirchturmes am 11.10.1973 schlugen die Herren Troost vom Kirchenvorstand und Dr. Bollenbeck vom Generalvikariat Alarm: Vor allem der untere Teil des Turms war in einem katastrophalen Zustand: An zahlreichen Stellen war die Schieferabdeckung fehlerhaft, so daß Wasser ungehindert eindringen konnte. Zahlreiche Bretter waren angefault.

Nach Abnahme des Schiefers stellt sich bei einer Ortsbesichtigung am 28.2.1975 heraus, daß die Schäden noch weit schwerwiegender waren als zunächst angenommen. So waren wesentliche Konstruktionselemente der Turmhelmkonstruktion nicht mehr in Ordnung. Das Holz war an zahlreichen Stellen von Schädlingen bzw. Pilzen befallen. Umfangreiche Sanierungsarbeiten waren also umgehend erforderlich. Hinzu kamen umfangreiche Maurer-Reparaturarbeiten sowie Steinmetzarbeiten am Turm und den Seitenschiffmauern. Mit der Leitung der Arbeiten wurde wiederum der Architekt Lückerrath beauftragt, mit der Durchführung der Dacharbeiten die Firma Ockenfels (?). Die Gesamtkosten beliefen sich auf DM 896.000.<sup>93</sup>

1983 wurde eine neue elektronisch gesteuerte und programmierbare Turmuhr eingebaut – die Kosten von DM 12.000 wurden durch Kollekten aufgebracht.<sup>94</sup>

#### Zur Restaurierung der Inneneinrichtung

Aufgrund einer Ortsbesichtigung am 15. und 16.1.1976 hielt der Landeskonservator an zahlreichen Einrichtungsgegenständen konservatorische Maßnahmen für notwendig: So blätterte an den kostbaren spätgotischen Tafelbildern die Malschicht, ebenso an den fünf Reliquienbüsten.

Verursacht wurden diese Schäden durch die 1961 aufgestellte Ölheizung, die dem Innenraum sehr trockene Warmluft zuführte, ohne für die notwendige Luftfeuchtigkeit zu sorgen.<sup>95</sup> So wurde – auch wegen des „defekten Zustandes“ – eine neue Heizung durch die Firma Mohr in Aachen eingebaut. Auch diese Kosten in Höhe von DM 44.401 wurden durch Kollekten aufgebracht.<sup>96</sup>

Weiterhin mußten zur Vermeidung von größeren Schäden an den Kunstwerken alle Mauern gegen aufsteigende Feuchtigkeit abgedichtet werden. Zur Sicherung sollte eine Alarmanlage eingebaut werden. Der Einbau einer Kunstschmiedegitter-Tür rundete die Maßnahmen, die letztlich der Erhaltung der kostbaren Innenausstattung dienten, ab. Die genauen Kosten für diese Maßnahmen zu ermitteln, erwies sich als recht schwierig, da die Kosten in verschiedenen

Aufstellungen auftauchen.<sup>97</sup> Insgesamt entstanden Kosten in Höhe von ca. DM 144.000. Sie wurden zum größten Teil durch das Generalvikariat übernommen; hinzu kam ein Landeszuschuß in Höhe von DM 10.000.

Gleichzeitig mit diesen Arbeiten wurden die beiden Seiteneingänge neu gestaltet (ca. DM 35.000) und eine neue Lautsprecheranlage eingebaut (DM 14.356).

#### 4.4 Instandsetzungsarbeiten an der Pfarrkirche 1988–1994<sup>98</sup>

Noch langwieriger und kostspieliger waren die Sanierungsarbeiten in den Jahren 1988–1994. Sie bewahrheiteten Fausts Wort: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.“

Als Pfarrer Hey 1985 sein Amt antrat, stellte er gemeinsam mit Dr. Bollenbeck vom Generalvikariat erneut umfangreiche Schäden an der Kirche fest:<sup>99</sup> Die Verschiebung besonders an den Seitenschiffen mußte verbessert werden. Feuchtigkeitschäden im Sockelbereich mußten behoben, die Seitenwindfänge sollten erneuert werden. Im Innern mußten die Orgel überholt werden sowie zahlreiche Ausstattungsgegenstände restauriert werden. Ohne die Sanierung des Kircheninneren ging das mit den Arbeiten beauftragte Architekturbüro Lückerrath in seiner Kostenschätzung vom 20.3.1986 von Kosten in Höhe von DM 580.790 aus.<sup>100</sup>

wird fortgesetzt

89. Die folgenden Ausführungen sind vor allem den beiden Akten St. Margareta im PAM entnommen; die „Chronik“ enthält über die Renovierungen seit 1975 praktisch keine Angaben mehr.
90. So in einem Schreiben vom 17.1.1973 von Dr. W. Schulten - PAM, Akte Kirche St. Margareta.
91. PAM, Chronik II, S. 346
92. PAM, Akte Kirche St. Margareta, Schreiben des EB vom 28.8.1979.
93. PAM, Akte Kirche St. Margareta, Kostenvoranschlag vom 3.6.1975.
94. PAM, Protokolle der Kirchenvorstandssitzungen 1980 ff., zitiert KV III, S. 76 – Sitzung vom 28.4.1983 und S. 95 – Sitzung vom 9.12.1983.
95. PAM, Akte Kirche St. Margareta, Schreiben des Landeskonservators vom 21.1.1976 – 1981 stellt sich heraus, daß die Heizungsanlage insgesamt erneuert werden muß.
96. PAM, KV III, S. 14 – Sitzung vom 21.10.1981 und S. 18 – Sitzung vom 10.4.1981.
97. PAM, Akte Kirche St. Margareta, Kostenaufstellungen vom 29.6.1979 und 4.11.1980 sowie die Aufstellung vom 15.3.1977.
98. Da für dieses Kapitel noch keine Akten zur Verfügung standen, konnten nur die Kurzberichte des Architekten sowie einige Zeitungsartikel zugrunde gelegt werden – alle Unterlagen in PAM, Akte Kirche St. Margareta. Dieses Kapitel wurde am 1.2.1994, vor Beendigung der Arbeiten, abgeschlossen.
99. PAM, Akte Kirche St. Margareta, Schreiben vom 9.11.1987.
100. PAM, KV III, S. 164 – Sitzung vom 15.4.1986 sowie S. 207 – Sitzung vom 24.2.1987.



Von „Himmel un Äd“ bis Reibekuchen mit Lachs: „Küchenmeister Klaus Höhn, Gastrokritiker Joachim Römer und Fotografin Barbara Lutterbeck zeigen, was die Kölsche Küche zu bieten hat.“  
(Express)

**KÖLSCHES KOCHBUCH**  
Über 40 alte und neue Rezepte  
38,- DM

## TREFFPUNKT BUCHHANDLUNG KÖHL



Kölnstraße 30 50321 Brühl	Balthasar-Neumanns Platz 50321 Brühl	Im Erfstadt-Center 50574 Erfstadt-Liblar	Münsterstr. 2-KENAT 53909 Zülpich
Tel.: 02232/42335	Tel.: 02232/44322	Tel.: 02235/42758	Tel.: 02252/7071
Fax: 02232/13794	Fax: 02232/42574	Fax: 02235/43705	Fax: 02252/7072

# 100 Jahre Marienhospital in Brühl

von Wolfgang Drösser

Fortsetzung

Das Kuratorium hatte „die Aufgabe und die Pflicht, die Interessen des Krankenhauses wahrzunehmen“. Vor allem hatte es alle „Unzulänglichkeiten, Mißstände und Beschwerden zu untersuchen“, für die Anstellung der Ärzte und für bauliche Veränderungen „geeignete Vorschläge zu machen“ – sowie den Etat zu prüfen – beschließen konnte allerdings nur der Kirchenvorstand. Über die vom Marienhospital erwirtschafteten Mittel, sprich vor allem die Zahlungen der Krankenversicherungen für die stationär Behandelten – konnte das Kuratorium allerdings selbständig verfügen – selbstverständlich nur zweckgebunden. Über alle Kuratoriumssitzungen war ein schriftliches Protokoll anzufertigen – die Protokollbücher liegen bis 1960 komplett vor.

Das Marienhospital im 1. Weltkrieg (1914–1918)

Mit dem Ausbruch des 1. Weltkrieges legte der Staat seine Hand auf das katholische Krankenhaus, auf das Personal und das Haus. Schon am 30. Juli 1914 wurde der Chefarzt, Dr. Kerksenboom, eingezogen. Die Operationsschwester Attalina verließ Brühl Anfang August, um im Feldlazarett tätig zu werden usw.<sup>51</sup> 1915 wurde der „Rektor“ des Marienhospitals auf „Fürsprache“ der Prinzessin von Schaumburg-Lippe als Feldgeistlicher an die Front versetzt.<sup>52</sup>

Das Krankenhaus diente jetzt auch als Reserve-Lazarett – sicher mit Billigung Dechant Bertrams, der das ebenso als Ausdruck seiner patriotischen Pflicht wie seiner christlichen Nächstenliebe ansah. Am 29. August traf der erste Transport von ca. 150 Schwerverwundeten ein.<sup>53</sup> Unter ihnen befanden sich auch fünf Franzosen, die genauso behandelt wurden wie die Deutschen.<sup>54</sup> Außer einem Teil des heutigen Krankenhauses wurden das Josephshaus und das Alumnat – die heutige Clemens-August-Schule – als Lazarett verwendet.

Groß und Klein waren bereit, sich in geradezu rührender Weise um das Wohl der Soldaten zu kümmern: Mehrmals besucht die Schwester des Kaisers, die Prinzessin von Schaumburg-Lippe, die Verwundeten in Brühl;<sup>55</sup> 300 Frauen möchten sich 1914 „anlässlich des Krieges“ zu Krankenschwestern ausbilden lassen – weit mehr, als man überhaupt ausbilden konnte.<sup>56</sup> Vokal- und Instrumentalkonzerte werden für die Soldaten veranstaltet. Schülerinnen des Lyzeums erfreuen durch eine Feierstunde.

Als typisch für die von der Brühler Bürgerschaft veranstalteten Weihnachtsfeiern für die Verwundeten mag die Feier am 23.12.1915 gelten:<sup>58</sup>

Nach einem einleitenden „O du fröhliche, o du selige Weihnachtszeit“ ergriff sodann Ehrendechant Msgr. Bertram das Wort. Sentimental und pathetisch, teils nationalistisch klingen seine Ausführungen, die in solchen Sätzen gipfeln wie: „Wir stehen im Banne des Weihnachtsbaumes, ein Symbol an jene, die in kühle Erde gebettet sind. Was wäre geworden, wenn die Pläne unserer Feinde geglückt wären, wenn die russische Dampfwalze Berlin erreicht und die französischen Horden unser Rheinland überschwemmt hätten? ... Danken wir deshalb Gott, der uns vor diesem bewahrt hat, danken wir unserem Kaiser, der bestrebt war, diese Zeit der Prüfungen von uns abzuwenden und danken wir unseren Kriegern, die in ihrer Tapferkeit die Pläne der Feinde zuschanden gemacht haben.“

Bertram wäre nicht katholischer Pfarrer, wenn er diesem Krieg nicht auch noch eine positive Seite abgewonnen hätte, wenn er fortfährt: „Leider müssen wir gestehen, daß der Ausblick zum Himmel in unserem Volke vor dem Kriege auch viel zu wünschen übrig ließ. Doch dieser Krieg hat es

gebracht, daß Millionen wieder umkehrten und gottesfürchtig wurden ...“. Dem anschließenden „Reigen“ von 12 Schülerinnen der „Ursulinen-Töchtertschule“ folgte die Bescherung der Verwundeten im Namen des Vaterländischen-Frauen-Vereins und des Samariter-Vereins vom Roten Kreuz. Weitere Vorträge, u.a. des evangelischen Pfarrers Frickenhaus, rundeten die Feierstunde ab.

Von katholischer Seite bemühte man sich darüber hinaus in besonderer Weise um das Seelenheil der Verwundeten. So wurden 1915 „Sühnefeierlichkeiten“ durchgeführt<sup>59</sup> oder Exerziten für die Verwundeten des Lazarets 1917 veranstaltet.<sup>60</sup>

Ansonsten nahm das Leben im Krankenhaus zumindest in den ersten Kriegsjahren seinen gewohnten Gang. Vor allem die Neuerungen wurden wie geplant verwirklicht. Das Seuchen- und Isolierhaus wurde gebaut (s.o.); 1915 erhielt das Hospital eine elektrische Kücheneinrichtung<sup>61</sup>, eine Senkgrube sowie eine „Brandleitung mit Schläuchen“<sup>62</sup>. 1918 wurde sogar eine neue Heizung eingebaut.<sup>63</sup>

Doch wurde mit zunehmender Dauer des Krieges die Not immer drückender. Seit 1916 wurden im Krankenhaus, dann im Josephshaus, Suppen ausgeteilt – zunächst nur für bedürftige Kinder (kostenlos), dann für alle Armen (zum Preis von 5 Pfg.)<sup>64</sup>. Doch konnte – infolge der Knappheit der Lebensmittel – dieser Dienst nicht im nötigen Umfang aufrecht erhalten werden: Statt der bisher gespeisten 50 bedürftigen Kinder können die Schwestern nur noch 20 unentgeltlich zum Mittagstisch laden.<sup>65</sup>

Das ganze Ausmaß der Folgen des Krieges sollte das Krankenhaus erst in den Nachkriegsjahren zu spüren bekommen – von direkten Einwirkungen war es ja ebenso wie die Stadt Brühl verschont geblieben. *wird fortgesetzt*



Der Innenhof des Marienhospitals 1913

Repro: Neff

51. AD, Chronik.

52. PAM, Chronik 1, S. 159.

53. Eine genaue Schilderung dieses Transportes wie auch weiterer durch Krieg bedingter Ereignisse kann leider nicht erfolgen, da die „Kriegschronik“, die dies geschildert hat, im Dernbacher Archiv nicht auffindbar war – telefonische Auskunft von Schwester Lucinda vom Mutterhaus in Dernbach am 6.7.1994.

54. PAM, Chronik 1, S. 154.

55. PAM, Chronik 1, S. 156 u. S. 158.

56. PAM, Chronik 1, S. 137 ff.

57. PAM, Chronik 1, S. 158.

58. Nach einem Bericht – vermutlich der BZ – vom 24.12.1915, erhalten in PAM, Chronik 1, S. 163.

59. PAM, Chronik 1, S. 159.

60. PAM, Chronik 1, S. 191.

61. AEK, PAM, KV 2, S. 244 – Sitzung vom 26.2.1915.

62. AEK, PAM, KV 2, S. 245 ff. – Sitzungen vom 25.6. und 8.10.1915.

63. AEK, PAM, KV 2, S. 285 – Sitzung vom 23.5.1985.

64. PAM, Chronik S. 166 und S. 177.

65. AD, Chronik 1917.

## Mitteilungen des Brühler Heimatbundes

Der Brühler Heimatbund gedenkt mit drei Veranstaltungen dem vor fünfzig Jahren zu Ende gegangenen Krieg.

**Mittwoch, 5. April 1995**

Heinz Meichsner hat uns unter dem Motto: „Su sooch et us, vör 50 Jahr en Kölle un 50 Jahr donoh“ zu einer großen Stadtrundfahrt durch Köln eingeladen. Dabei will er versuchen, uns auf seine charmante, kölsche Art darzustellen, wie es im zerbombten Köln vor 50 Jahren aussah und wie die Menschen damals in Köln lebten. Anschließend kehren wir ein in dem historischen Restaurant „Alt Köln“. Abfahrt: 13.30 Uhr

**Dienstag, 25. April 1995**

**Seniorenwohnheim Wetterstein Festsaal 3**  
Lichtbildervortrag von Wolfgang Trees über „Das Schlachtfeld zwischen Maas und Rhein – Das Ende des Krieges vor 50 Jahren“. Zwischen Maas und Rhein wurde zwischen den alliierten und den deutschen Streitkräften auf beiden Seiten verlustreicher gekämpft als irgendwo sonst in Deutschland.

Von der alliierten Landung in der Normandie am 6. 6. 1944 bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges am 8. 5. 1945 vergingen insgesamt elf Monate. Fast sieben Monate davon, von September 1944 bis März 1945 wurde im nur 70 km breiten Streifen zwischen Aachen und Köln gekämpft.

Über dieses Geschehen berichtet Wolfgang Trees in seinem Vortrag mit fast 140 Dias. Er schildert die Schlachten um Aachen und den Hürtgenwald, die Ardennenoffensive, den amerikanischen Vorstoß über die Rur und den Vormarsch durch die Erftebene an das Ufer des Rheines in und um Köln.

Wolfgang Trees, Historiker aus Aachen und Verfasser von bisher 26 Büchern zu den damaligen Ereignissen betreibt in seinen Büchern und Vorträgen „zeitgeschichtliche Archäologie“. Beginn: 19.30 Uhr  
Eintritt frei Gäste willkommen

**Mittwoch, 3. Mai 1995**

**Café Engels**

Der Brühler Heimatbund lädt ein zu einem „Brühler Klaaf“ im Café Engels, Uhlstraße 89. Thema: „Krieg und Kriegsende in Brühl“.

Heimatfreunde und Brühler Bürger aller Altersgruppen sind dazu herzlich eingeladen. Wir freuen uns, wenn viele Zeitzeugen zum „Klaafen“ kommen.

Beginn: 18.30 Uhr

**Dienstag, 9. Mai 1995**

Halbtagesfahrt in die nahe Eifel, wo wir einige alte Dorfkirchen besuchen werden. Der Reichtum alter Dorfkirchen in der Eifel ist überwältigend groß. Knapp 400 Beispiele kann man in der Nord- und Südeifel finden. Da sind Stadtkirchen nicht mit eingerechnet. Den

Schwerpunkt bilden die Kirchen aus dem Mittelalter, wovon wir einige aufsuchen werden.

Abfahrt: 13.00 Uhr

**Dienstag, 13. Juni 1995**

Halbtagesfahrt nach Stadt Blankenberg an der Sieg.

Vor 800 Jahren erstmals erwähnt und unter der Herrschaft der Grafen Sayn zur Stadt erhoben, ist sie heute eines der beliebtesten Ausflugsziele an der Sieg. Prof. Dr. Helmut Fischer wird uns alles Wissenswerte über die Stadt und deren bewegte Geschichte erzählen und uns bei einem Rundgang durch das Turmmuseum führen.

Abfahrt: 13.30 Uhr

Karten für die beiden Fahrten gibt es beim Vortrag von W. Trees am 25. April und mittwochs von 15.00 bis 17.00 Uhr in unserer Geschäftsstelle, Liblarer Straße 10.

### Vorschau

**Dienstag, 11. Juli 1995**

Für diesen Tag habe ich eine Tagesfahrt an den Rhein geplant. Näheres darüber erfahren Sie im Juliheft.

Der Kartenverkauf für diese Fahrt beginnt am Mittwoch, 21. 6. 95 von 15.00 bis 17.00 Uhr in unserer Geschäftsstelle, Liblarer Straße 10.

**Sonntag, 17. September bis Samstag, 22. September 1995**

Studienfahrt in den Harz

Im Hotel „Der Achtermann“ in Goslar werden wir für eine Woche Quartier beziehen und von dort aus den Harz und seine wunderschönen Städte wie Goslar, Wernigerode, Quedlinburg, Bad Harzburg, Braunlage usw. erkunden. Eine Fahrt mit dem historischen Dampfzug auf den Brocken ist ebenfalls vorgesehen.

Anmeldungen bei Josef Grosse-Allermann, Am Inselweiher 21, 50321 Brühl.

Die „Kölsche Maß“ muß wegen Renovierungsarbeiten in der Klosterkirche auf den Herbst gelegt werden. Der Termin wird im Juliheft bekanntgegeben.

Veranstaltungsleiter: Josef Grosse-Allermann, Am Inselweiher 21, 50321 Brühl, Tel. 02232/44438.

Herausgeber:	Brühler Heimatbund e.V.
Vorsitzender:	Josef Grosse-Allermann, Am Inselweiher 21, 50321 Brühl, Tel. (02232) 44438
Geschäftsführerin:	Adi Wichterich, Josefstr. 5, 50321 Brühl, Tel. 02232/42862
Redaktion:	Marlies Fey-Bursch, Mühlenstraße 64, 50321 Brühl, Tel. (02232) 48181
Geschäftsstelle:	Liblarer Straße 10, 50321 Brühl
Postanschrift:	Brühler Heimatbund e.V., Postfach 1229, 50302 Brühl
Bankkonten:	Kreisspark. Brühl (BLZ 370 502 99) Kto. 133/008212 Volksbank Brühl (BLZ 371 612 89) Kto. 7725019
Druck:	Druckerei Rudolf Kamein GmbH, 50321 Brühl



### KÖLNER AUTORUNDFAHRT COLONIA

GESELLSCHAFTSFAHRTEN – AUSFLUGSFAHRTEN  
FERIEN- U. STUDIENFAHRTEN – STADTRUNDFAHRTEN

Daimlerstraße 20 · 50354 Hürth-Hermülheim  
Telefon 0 22 33/7 66 90 · Telefax 0 22 33/70 02 86



**Radio Schulte** Kölnstr. 49, 50321 Brühl  
Telefon 0 22 32/4 26 34

**Wenn's um den  
Haushalt geht...**

**Haustechnik & Tischkultur  
Johannes  
Wichterich**

50321 Brühl · Uhlstraße 64-68 · Telefon 4 22 73

Modehaus

**Kamphausen** O H G

**-Das Mode-Erlebnis-**

**SARG SECHTEM**

BRÜHL · BONNSTRASSE 16 · TEL. 4 25 64

ÜBERNIMMT ALLES BEI STERBEFÄLLEN

**Kunsthandlung Kaus**

Margret Link

Auserlesene Geschenke  
Gemälde  
Einrahmungen

Uhlstraße 43-45 · 50321 Brühl · Telefon 4 48 17



Hüte für Sie und Ihn  
Modewaren

**Fußel**  
seit 1906

Uhlstraße 62 · 50321 Brühl · Telefon 0 22 32/4 34 44

Erstes Brühler Möbelhaus

**Gebr. Zingsheim**



Uhlstraße 21-23

Großes Polsterhaus, Uhlstraße 94-116

Großes Küchenstudio

Großes Teppichlager

Seit 100 Jahren eigene Werkstätten

samen  **gaugel** Garten  
Freizeit  
Zoo

50321 Brühl - Markt 1 - Telefon 4 24 98

Blumensamen - Gemüsesamen  
Blumenknollen und Stauden  
Grassamen - Rasenmäher  
Gartengeräte - Düngemittel - Blumenkästen

Private Vorsorge  
beginnt bei uns:



**S-Vorsorgeplan**

Kreissparkasse Köln